

Links: **Nestlé-Firmensitz in Vevey, Architekt Jean Tschumi, 1959–1960** (Bild Dominique Wehrli)
 Rechts: **Berufsschule Baden** (Bild SHS)

Gauche: **Bâtiment administratif Nestlé SA à Vevey, architecte Jean Tschumi, 1959–1960** (photo Dominique Wehrli)
 Droite: **Ecole professionnelle de Baden** (photo Patrimoine suisse)



Aufschwung – die Architektur der 50er-Jahre

Für einen wirksamen Schutz von Bauten der 50er- und 60er-Jahre

Philipp Maurer, Geschäftsführer Schweizer Heimatschutz, Zürich

An der Delegiertenversammlung vom 23. Juni 2007 hat der Schweizer Heimatschutz offiziell die Kampagne «Aufschwung – die Architektur der 50er-Jahre» gestartet. In den kommenden drei Jahren wollen wir der Öffentlichkeit die Architektur der 50er-Jahre näherbringen und die Augen öffnen für die schützenswerten Bauten der Nachkriegszeit.

Die Schweiz erlebte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung. Eine gewaltige Bautätigkeit veränderte in wenigen Jahren ganze Quartiere vollständig. Aus dem «Neuen Bauen» der Zwischenkriegszeit entwickelte sich in der Schweiz eine so genannte gemässigte Moderne. Verschiedene Architekten entwickelten Stilelemente, welche die strengen und kargen Entwürfe der Bauhaus-Architektur ablösten. Flugdächer und Rasterfassaden, aber auch Ornamente und geschwungene Treppen prägten den neuen architektonischen Aufbruch. In der grossen Masse von neuen Bauwerken finden sich auch zahlreiche Objekte, deren Gestaltung überdurchschnittlich gut gelungen ist und die als Zeitzeugen hervorragend geeignet sind.

Doch: Baudenkmäler aus der Zeit der 50er- und 60er-Jahre (Nachkriegsjahre) werden allgemein zu wenig wahrgenommen. Oft gelten auch herausragende Bauten dieser Zeit lediglich als Ausdruck einer von Bauspekulation geprägten

Epoche mit scheinbar fehlenden baukünstlerischen Ansprüchen. Obwohl die Wertschätzung der Bauten aus der Zeit des Wirtschaftswunders in Fachkreisen steigt, nimmt der grösste Teil der Bevölkerung deren Qualitäten kaum wahr. Nur selten reichen die kantonalen Inventare bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, und nur wenige Bauten aus dieser Zeit sind tatsächlich geschützt. Fällige Sanierungen der Gebäudehüllen, bescheidene Grundrisse und das schlechte Image der Bauten führen zu unwiederbringlichen Verlusten. Zur grösseren Wertschätzung wäre eine bessere Kenntnis des Vorhandenen dringend notwendig.

Koordinierte Mehrjahreskampagne

Und genau hier setzt die neue Kampagne des Schweizer Heimatschutzes an. Erstmals seit dem Europäischen Jahr der Denkmalpflege 1975 bündeln wir unsere Kräfte in einer koordinierten Form. Zusammen mit allen Sektionen stellen wir möglichst viele Aktivitäten unter das Kampagnenthema «Aufschwung – die Architektur der 50er-Jahre». Über mehrere Jahre wollen wir in der breiten Öffentlichkeit auf die Architekturperlen der 50er- und 60er-Jahre hinweisen und damit das Bewusstsein für den Schutz und den respektvollen Umgang mit den wertvollen Bauten dieser Zeit stärken. Wie in den Bereichen Literatur, Musik oder Film sollen auch im Bereich Architektur die herausragenden Leistungen jener Zeit als wichtiger

kultureller Beitrag erkannt werden. Der Zentralvorstand hat drei Kampagnenziele formuliert:

1. Der SHS sensibilisiert neue Kreise. Die Architektur der Nachkriegszeit ist nicht nur in Fachkreisen ein Thema. Dazu gehört auch, dass die Eigentümer/innen herausragender Bauten aus der Mitte des 20. Jahrhunderts auf den besonderen Wert ihrer Gebäude aufmerksam werden.

2. Der SHS setzt sich dafür ein, dass herausragende Bauten der 50er- und 60er-Jahre generell als Baudenkmäler anerkannt werden, die einen respektvollen Umgang fordern, d.h. Schutz und Pflege benötigen. Dazu ist es dringend nötig, dass der Bund, die Kantone und die Gemeinden die vorhandenen Inventare schützenswerter Bauten mit Gebäuden der 50er- und 60er-Jahre ergänzen.



3. Der SHS gibt Impulse für die Praxis, die Bildung und Forschung zum Umgang mit Bauten der Nachkriegszeit. Dazu müssen Baufachleute über gelungene Beispiele und vorbildliche Eingriffe informiert sein. Der Bund und die Kantone sollen Bildungsarbeit im Bereich Baukultur unter Einbezug der Geschichte und Bedeutung der Architektur des Wirtschaftswunders fördern und unterstützen. Die Architektur jener Zeit wird in Unterricht und Studium

(Schulen, Fachhochschulen und Universitäten) aufgegriffen.

Führungen, Tagungen, Publikationen und Tattoos

Der offizielle Kampagnenstart erfolgte am 23. Juni 2007 anlässlich der Delegiertenversammlung des SHS in Baden. In der frisch renovierten Berufsschule auf dem Martinsberg trafen sich die Delegierten des SHS und andere Interessierte. Sie liessen sich inmitten von 50er-Jahre-Möbeln, Fotografien und Filmbeiträgen von der gelungenen Gestaltung des ehemaligen Gemeinschaftshauses der BBC inspirieren. Das Gebäude wurde zu Beginn der 50er-Jahre von Architekt Armin Meili geplant und gebaut. Anschliessend konnte an verschiedenen Führungen teilgenommen werden, unter anderem zum Kurtheater von Lisbeth Sachs oder zu den Industriebauten von Roland Rohn, typischen Zeugen dieser Zeit.

Im Rahmen der Kampagne werden verschiedene Publikationen erscheinen. Den Anfang hat der Basler Heimatschutz bereits gemacht. Ein Faltblatt der Serie «Baukultur entdecken» widmet sich den Bauten der 50er- und 60er-Jahre in Basel. Schon im kommenden Herbst wird ein Büchlein des SHS die schönsten Bauten dieser Zeit aus der ganzen Schweiz zeigen. Eine Fachtagung und verschiedene Exkursionen und Führungen runden das Herbstprogramm ab.

Zur Unterstützung der Kampagne haben wir eine eigene Seite im Internet geschaffen, welche über das Kampagnenlogo auf www.heimatschutz.ch aufgerufen werden kann. Hier findet sich eine Sammlung von Bildern typischer Bauwerke, Hinweise auf Exkursionen und Führungen oder auf besondere Artikel im Webshop. Interessierte bestellen schnell die kleidsamen T-Shirts, einen Radiergummi oder die entfernbareren Tattoos. Das Angebot wird laufend aktualisiert und ergänzt.

Der offizielle Kampagnenstart erfolgte am 23. Juni 2007 in der Berufsschule Baden (Bilder SHS)

Le lancement officiel de la campagne a eu lieu le 23 juin 2007 à l'Ecole professionnelle de Baden (photos Patrimoine suisse)

